

auf die von den Weisen zu verachtende Jagd nach dem Glücke, ein gutes, stark italienisch beeinflusstes deutsches Bild aus der Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 94); ein vortreffliches, im Auftrage des Grafen Leopold Josef von Lamberg von dem Holländer Christian Berentz 1702 in Rom gemaltes Stilleben (Fig. 95); vier italienische Bilder vom Ende des XVII. Jhs., Damen mit den Attributen der Jahreszeiten (S. 120, Nr. 198); drei große italienische Kaufrufe (S. 120, Nr. 199).

Von den drei Stamm- und Wappenbüchern in Schloß Ottenstein enthält das des Benedikt Ammon vom Anfange des XVII. Jhs. auch zwei künstlerisch bemerkenswerte Federzeichnungen, ein Jünglingsporträt in dekorativer Umrahmung (Fig. 99) und eine Skizze des bekannten Hofmalers Kaiser Rudolfs II., Bartholomäus Spranger, mit eigenhändiger Widmung des Künstlers (Fig. 100).

Am Eingange des von Benedikt Curipeschitz abgefaßten Itinerars einer Botschafterreise des Josef von Lamberg und Niklas Jurischitz nach Konstantinopel im Jahre 1530 (der Text neu herausgegeben von ELEONORA Gräfin LAMBERG-SCHWARZENBERG, 1910) sind neun Blätter mit gemalten Ansichten der Städte Raabs, Wien,



Fig. a Dietreichs, Dorfstraße

Graz, Grupa, Serajewo, „Obernwossen“, Sofia, Philippopol, Adrianopel eingefügt, die Hofrat JOSEF Ritter VON KARABACEK demnächst in einem Aufsatz eingehend zu behandeln gedenkt. Von dem selten vorkommenden Blumen- und Stillebenmaler Anton van der Baren hängt ein signiertes Bild (Mitte des XVII. Jhs.) in der Pfarrkirche zu Scheideldorf (Fig. 154).

Von Gemälden des XIX. Jhs. verdient an erster Stelle das 1833 gemalte Doppelporträt von Friedrich Amerling in Schloß Allentsteig genannt zu werden (Taf. I). Ebenda befinden sich auch mehrere andere Porträts aus dieser Zeit, eines von Bayer [1821] und zwei sehr gute von Schrotzberg [1843] (S. 13). Im Schlosse Wetzlas eine ganze Reihe von Porträten und Landschaften des tüchtigen Dilettanten Franz von Schrutek [um 1835—1840] und vier gute Bilder von Leander Russ [1836] (S. 48). in Schloß Ottenstein eine feine Aquarellminiatur von Kriehuber (Fig. 93) und je ein Porträt von Piloty und Lenbach.

Kirchliche Geräte.

An altem Kirchengenäte, namentlich an solchem aus Edelmetall, ist unser in den Hussitenkriegen von den Böhmen und ganz besonders im Dreißigjährigen Kriege von Freund und Feind verwüstetes und ausgeraubtes Gebiet recht arm. Ein einziges gotisches Stück ist zu verzeichnen, die kleine aus Messing angefertigte Monstranz in Groß-Globnitz vom Ende des XV. Jhs. (Fig. 304). Daß sie böhmischen Ursprunges sei, dafür sprechen

zahlreiche ähnliche Stücke in Böhmen (Kunsttopogr. Böhmens). — Die beiden aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. stammenden Ziborien in Schloß *O t t e n s t e i n* (S. 86) und *G r o ß - P o p p e n* (S. 177) sind ganz schmucklos. Von dem — wie wir aus erhaltenen Inventaren ersehen können — einst großen Reichtum an silbernem Kirchengeschmuck sind nur drei Stücke durch Auslösung der allgemeinen Silbereinlösung und -einschmelzung entgangen: je ein Kelch in *Groß-Gerungs* und *Stadt Zwettl* und eine Monstranz in *Edelbach*. Der Kelch in *Groß-Gerungs* (Fig. 194, 195) ist ein Prachtstück der Augsburger Goldschmiedekunst aus dem Anfange des XVIII. Jhs.; er trägt die Meistermarke *I. L.* Sowohl die getriebenen Ornamente und Putten mit den Leidenswerkzeugen als auch die von Halbedelsteinen umrahmten ovalen Emailminiaturen sind vorzüglich gearbeitet.

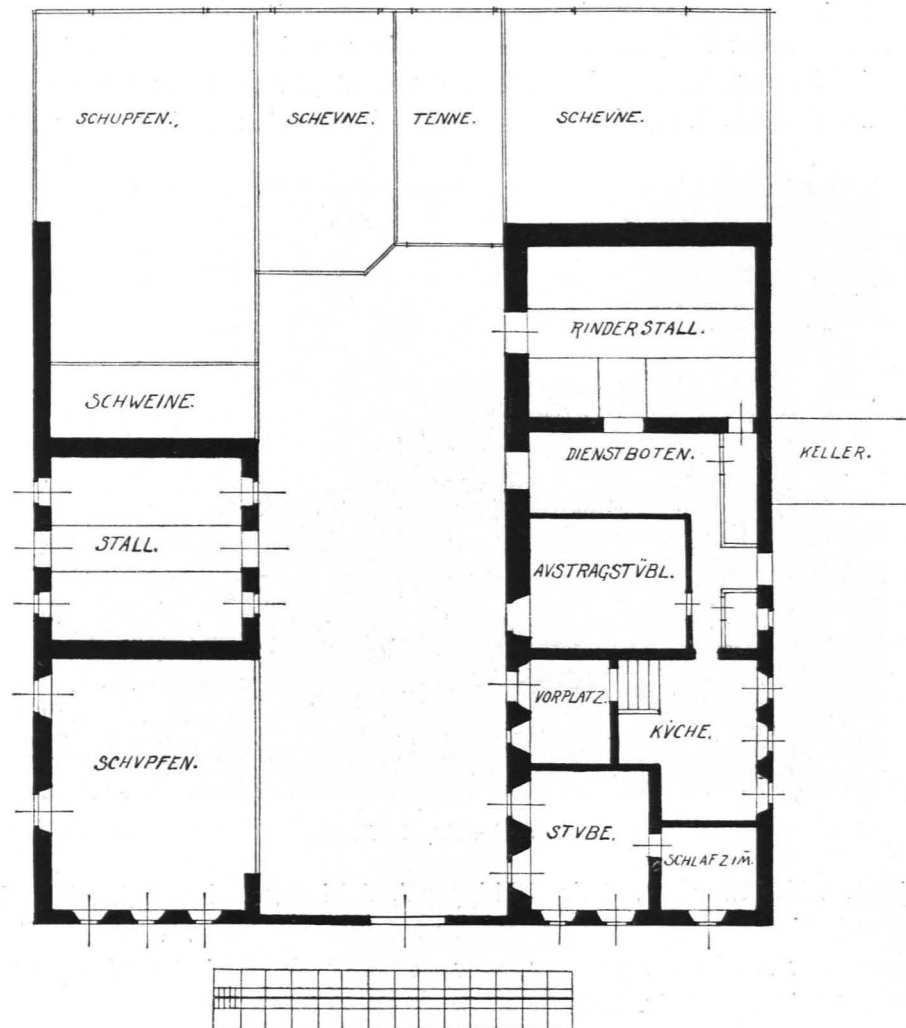


Fig. b Grundriß des Watzelhofes bei Zwettl, 1:300

Der schöne Kelch in der Stadtpfarrkirche zu *Z w e t t l* vom Jahre 1764 ist schon in den reichen Rocailleformen des Maria-Theresia-Stiles gehalten (Fig. 414).

Den gleichen Stil zeigt die große silberne und vergoldete Monstranz in *E d e l b a c h* (Fig. 37), eine sehr gute Wiener Arbeit vom Jahre 1748 mit dem Meisterzeichen *F I D.* Noch reicher in den Schmuckformen ist die aus vergoldetem Kupfer hergestellte, im Jahre 1782 vom Pfarrer Ignaz Trunzer gestiftete Monstranz in *Arbesbach* (Fig. 180).

Altäre und Kanzeln.

Über die *Holzaltäre* des Bezirkes — die *Stuckaltäre* wurden schon oben erwähnt — ist wenig zu sagen. Der einzige gotische kleine Altar in Schloß *Rappottenstein* (Fig. 256, 257) besteht nur aus den Tafelbildern. Sonst läßt sich kein Altar vor dem Abschluß des Dreißigjährigen Krieges datieren. In der zweiten